

EDITORIAL



Die NACOA-STREIFLICHTER werden in unregelmäßigen Abständen über Projekte, Menschen, Erfahrungen

und Ideen rund um das Thema Kinder suchtkranker Eltern berichten.

Hier sollen z. B. Projekte vorgestellt werden, die aus der Selbsthilfe entstanden sind, deren Akteure erwachsene Kinder aus suchtkranken Familien sind, oder Projekte, in denen professionelle Hilfe mit der Selbsthilfe kooperiert.

NACOA-STREIFLICHTER will professionelle Akteure, die selbst erwachsene Kinder sind, dabei unterstützen, wie sie ihre Eigenbetroffenheit als Ressourcen in die pädagogische Arbeit einbringen können.

NACOA-STREIFLICHTER will schließlich den Dialog zwischen Professionellen Helfern und der Selbsthilfe anregen. Wodurch unterscheiden sich Selbsthilfe und die professionelle Hilfe? Über welche Ressourcen verfügen sie? Wo gibt es mögliche Berührungspunkte, wo sich beide zum Nutzen der aktuell betroffenen Kinder treffen und ergänzen können?

Damit die Streiflichter eine lebendige, informative Reihe werden, sind wir auf Ihre Anregungen angewiesen. Wenn Sie interessante Projekte kennen, die hier einmal vorgestellt werden sollen, dann schicken Sie uns bitte eine E-Mail an streiflichter@nacoa.de. Wir freuen uns auf viele spannende Vorschläge.

Eine anregende Lektüre wünscht

Henning Mielke

Vorsitzender NACOA Deutschland e. V.

Smily-Kids

Kinder brauchen Raum zum Reden

„suchtkrank“ zu sein ist immer noch ein Thema, bei dem viele gerne wegschauen. Oft aber sind Kinder mit im Spiel. Spätestens dann wäre es dringend notwendig, wenn das Umfeld dieser Familie mehr Beachtung schenken würde“, meint Christa Gattwinkel aus Kirchhundem. Sie arbeitet ehrenamtlich für den Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e.V.. 1996 gründete sie die Kindergruppe „Smily-Kids“, eine Gruppe für Kinder aus suchtkrank belasteten Familien. Das Angebot richtet sich hauptsächlich an die Kinder - aber auch um deren Eltern. Da die Kinder noch sehr jung sind (bis zu 14 Jahren) müssen die Eltern mit einbezogen werden, um Loyalitätskonflikte zu vermeiden. Zumindest müssen sie eine Teilnahme ihrer Kinder an der Gruppe erlauben. Kinder und Eltern reden in getrennten Gruppen über ihre Nöte und Ängste. Danach kommen alle wieder zusammen um gemeinsam zu basteln, malen oder auch nur um zu reden.

Vor kurzem schrieb eine junge Frau Christa Gattwinkel einen Brief, der für sie die Problematik der Kinder aus suchtkrank belasteten Familien auf den Punkt brachte: : „Hallo Christa, eines der größten Probleme, die jedes Kind in einer

Der Knackpunkt liegt im Umgang mit Problemen

suchtkrank belasteten Familie erlebt und irgendwie verarbeiten muss, ist die Scham. Man schämt sich für etwas, für das man gar nicht verantwortlich ist. Man kann keine Freunde mit nach Hause bringen, man betet, dass die Mutter beim Elternsprechtag nicht so voll ist, dass man es merkt usw. Dass ich selbst in die Alkoholsucht gerutscht bin, habe ich erst recht nicht wahrhaben wollen. Nach der Therapie - und erst da begann die eigentliche Arbeit - habe ich für mich erkannt, dass ich mir von meiner Mutter nicht das Trinken an sich abgeschaut habe, sondern die Art und Weise, wie man mit Problemen umgeht: Immer funktionieren, es allen recht machen wollen, die eigenen Bedürfnisse hinten anstellen. Und das resultierte aus meinen Erlebnissen als Kind/Jugendliche in meiner Herkunftsfamilie. Ich behaupte fast, da ist der Knackpunkt, warum

IMPRESSUM

NACOA Deutschland - Interessenvertretung für
Kinder aus Suchtfamilien e. V.
Gierkezeile 39
10585 Berlin

Tel.: 030/35 12 24 30
Fax: 030/35 12 24 31
email: info@nacoa.de
V.i.S.d.P: Henning Mielke

fortsetzung Smily-kids

so viele Kinder, deren Elternteile getrunken haben, später selbst eine ‚Suchtkarriere‘ starten. Sicherlich gibt es noch sehr viele andere Komponenten, wie Umfeld, Veranlagung etc. Aber könnte man den Kindern und Jugendlichen, die unter einem alkoholkranken Elternteil leiden, klarmachen, dass es ihr gutes Recht ist, sich zu fürchten, wütend zu sein, angeekelt zu sein und auch nicht mehr weiter zu wissen und vor allem sich Hilfe holen zu dürfen, dann hat man ihnen den rettenden Anker schon mal zugeworfen. Ich wünschte, ich hätte damals eine Kindergruppe gehabt, bestimmt wäre mir viel erspart geblieben. Deine Iris.“

Christa Gattwinkel und ihre Helferinnen möchten erreichen, dass die Kinder später nicht selbst abhängig werden. Sie vermitteln den Eltern, dass das Trinkproblem das zentrale

kel wünscht sich von ganzem Herzen, dass der trockene Elternteil oder eine Bezugsperson das Kind an die Hand nimmt und den Schritt wagt, eine Smily-Kids-Gruppe zu besuchen. „Spätestens dann werden sie merken, dass es allen gut tut. Kinder können bei uns in einem geschützten

Raum über ihre Nöte reden, ohne dass gelacht wird, denn sie werden ernst genommen.“ So werden Selbstbewusstsein und Vertrauen der Kinder wieder aufgebaut. „Man braucht nach dem Reden nur in die Augen der Kinder zu schauen, das sagt alles.“ Smily-Kids-Kindergruppen gibt es in Althundem, Hüns-

born, Dortmund, Hamm und Olpe. Die Gruppentreffen finden einmal monatlich statt. Mehr Informationen stehen auf der Website www.smily-kids.de zur Verfügung. 2007 wurde Christa Gattwinkel für ihre Arbeit in Smily-Kids

Preisverleihung der BLEIB GESUND STIFTUNG

22. Juni 2007
Hauptstadtkongress
ICC Berlin

Oskar-Kuhn-Preis



Hindernis ist, mit dem sie sich – bei allem guten Willen – immer wieder den Weg zu guter Elternschaft verbauen. Doch allzu oft ist der Alkohol der Stärkere. Er lässt die Eltern alles vergessen, sogar ihre Kinder. Während der Smily-Kids-Gruppentreffs saßen oft Eltern, die ihre Kinder begleiten, im Nebenraum und reden ebenfalls über ihre Probleme. Später kommen alle zusammen, es wird gebastelt, gemalt und geredet. Christa Gattwin-

in Berlin der Oskar-Kuhn-Preis für Gesundheitskommunikation der BLEIB GESUND STIFTUNG verliehen. In ihrer Begründung betonte die Jury besonders den Vorbildcharakter des Projektes. 2008 erhielt sie den Sonderpreis „Solidarisch leben in Gottes Schöpfung“ vom Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn in Rietberg.